

einigen mißlungenen Versuchen endlich das Tor aufschloß. Ich hörte die Geräusche seiner Heimkehr noch im Hausflur und auf dem Beginn der Treppe. Dann war wieder alles still. — Und plötzlich klang der Schrei in diese Stille. Ich taumelte in den tiefen Schatten zurück und griff nach der Klinke, deren kaltes Metall ich deutlich in meiner Hand fühlte. Verzweifelt und außer mir vor Angst wollte ich flüchten. Aber trotzdem ich das Haustor nicht versperrt hatte, konnte ich nun nicht öffnen. Da hörte ich auch schon die eilenden Schritte vieler Menschen auf der Straße, und nun flog etwas an mir vorüber. Ich konnte nicht erkennen, ob es nur ein Schatten oder ein Mensch war. Im Augenblick des Sehens schien es nicht die Schwere eines Menschen zu besitzen, aber es hinterließ sofort den vollen Eindruck der Körperlichkeit: einer Frau, die im rasendsten Lauf die Straße herabkam, einer Frau in einem langen wallenden Gewand, das sie, um besser laufen zu können, aufgenommen hatte. Und hinterdrein kam, wenige Schritte hinter ihr, eine ganze Schaar von Männern in sonderbaren Trachten, die unserer Zeit fremd sind. Auch bei ihnen wiederholte sich diese Erscheinung: wie Schienen vorübergleitend, hinterließen sie die Vorstellung der Körperlichkeit. Ich weiß nicht, welcher Wahnsinn mich erfaßte und mich zwang, hinter ihnen drein zu laufen. Es mag eine dem Wahnsinn der Schlacht verwandte Art gewesen sein, jenes Wahnsinns, der stärker ist als die Furcht und den Soldaten in das feindliche Feuer wirft. Niemals bin ich so gerannt wie damals; es war weniger ein Rennen, als ein Gleiten und Schweben,

wie man es sonst nur aus Träumen kennt. Ich sah immer die Jagd vor mir, die Frau voran und die Schaar der Männer hinterdrein. Es schien mir, als laufe ich schon lange so, und dennoch spürte ich keine Erschöpfung. Plötzlich verschwand die Frau, ich sah noch ein irres Hin und Her der verfolgenden Männer und dann schien es, als ginge alles in den Schatten der Nacht ein. Zu meinem Erstaunen stand ich vor dem Plankenzaun, der das Trümmersfeld der Jesuitenkirche umzieht. Am Eingang, über dem die Tafel mit der Aufschrift angebracht war: Nichtbeschäftigten ist das Betreten des Platzes verboten! Ich riß die Türe auf und stürmte hinein. Da stand der Nachwächter, ganz in der Nähe des Eingangs an einen Balken gelehnt und schlief, als er mich plötzlich vor sich sah. Stolz darauf, daß ihn mein Überfall auf dem Posten gefunden hatte, gab er sich einen Ruck und wollte seine Meldung abfassen. Aber ich ließ ihn nicht zu Worte kommen: „Haben Sie nicht eine Frau gesehen? Eben jetzt . . . sie trug ein graues, langes Gewand, das sie zusammengerafft hielt, und lief hier hinein!“

„Ich habe nichts gesehen, Herr Baumeister, gar nichts.“ „Aber, zum Teufel, sie kann doch nicht in der Luft zerfließen sein. Haben Sie nicht am Ende geschlafen? Mit offenen Augen geschlafen.“

Der Wächter war sehr getränkt über meinen Verdacht und versicherte mit allem Nachdruck, daß er nicht geschlafen und doch nichts gesehen habe. Nun begann ich selbst zu suchen. Überall kroch ich herum, blickte in alle Winkel der Höfe, und über sah keines der vielen